Die 10 Tage des Films in Basel : erste schweizerische Filmwoche, 1.-10. Oktober 1943

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **3 (1943)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

unterstreichen, loben, ausdeuten oder beanstanden. Dadurch würde die Reklame an Gewicht aber auch an Verantwortung gewinnen. Verantwortung aber scheint in der Filmbranche immer noch ein selten gehörtes Wort zu sein. -tm-

Die 10 Tage des Films in Basel

Erste schweizerische Filmwoche, 1.—10. Oktober 1943

Die Basler Filmfreunde können mit berechtigter Befriedigung auf ihre grosszügig und auf breiter Grundlage vorbereitete, ausgezeichnet organisierte schweizerische Filmwoche zurückblicken. Bei dieser Gelegenheit fanden die Teilnehmer wertvolle Gelegenheit, Vergleiche anzustellen über „einst und jetzt" sowie „hier und dort", denn alle Kinotheater auf dem Platze hatten für eine besonders sorgfältige und sinnreiche Programmauswahl gesorgt. Da wurden in Sonderveranstaltungen sehr selten gewordene, historisch wichtige Streifen aus der Stummfilmzeit vorgeführt, während im gewöhnlichen Spielprogramm eine schöne Anzahl namhafter neuester Werke aus verschiedenen Produktionsländern gezeigt wurden. Die schweizerischen Fachverbände (Lichtspieltheater- sowie Verleiher-Verband) und die schweizerische Filmkammer benützten die Gelegenheit, in Basel ihre Generalversammlungen abzuhalten. Es ist hier nicht der Ort, ausführlicher über die gezeigten Filme und die Anlässe zu berichten; das wurde in gebührender Weise von den Tageszeitungen besorgt. Es seien nur einige an der anlässlich der Filmwoche eröffneten Ausstellung gewonnene Anregungen unseren Lesern mitgeteilt.

Zum ersten Mal wurde in der Schweiz u. W. anlässlich dieser Veranstaltung eine interessante Filmausstellung eröffnet, die das ungeteilte Lob aller Besucher erhielt. Auf 63 graphischen, zum Teil mit sprechenden Photographien erläuterten grossen Tafeln suchten u. a. die Veranstalter den Besuchern ein lebendiges und möglichst konkretes Bild des Fragenkomplexes „Film" zu vermitteln. Aus dem wirtschaftlichen Teil sei, um ein Beispiel anzuführen, der Text von Tafel 7 herausgehoben, auf welcher die Bedingungen der Rentabilität von Gemälde, Theater und Spielfilm verglichen werden:

Herstellung

Gemälde	Jahresbedarf eines Malers / Anzahl der Bilder			Fr. 8000.— / 20	=	Fr. 400.—
Theater	Betriebsauslagen pro Jahr / Anzahl der Aufführungen			Fr. 1 000 000.— / 373	=	Fr. 3000.—
Spielfilm	1910	700	Meter	Fr. 1 000.—		
	1915	1000—2000	„	„ 10 000.—		
	1920	1500—2000	„	„ 120 000.—		
	1930	2400—2800	„	„ 700 000.—		
	1940	2400—2800	„	„ 1 400 000.—		

Verkaufsertrag

1 Gemälde	Fr. 400.—	1	Käufer	amortisiert	1	Bild
1 Theaterbesuch	„ 3.—	1 000	Besucher	amortisieren	1	Aufführung
1 Kinobesuch	„ 1.—	1 000	„	„	1910 1	Film
		10 000	„	„	1915 1	„
		120 000	„	„	1920 1	„
		700 000	„	„	1930 1	„
		1 400 000	„	„	1940 1	„

Besonders anregend sind endlich die letzten Tafeln (58—63), in denen von der Stellung des Publikums zum Film und zur Filmproduktion die Rede ist, und die mannigfachen Wechselbeziehungen zwischen diesen Faktoren dargelegt werden:

58) In der ganzen Welt besuchen jährlich 11 Milliarden das Kino.
Was suchen sie?

Wirklichkeitsersatz

Die Wirklichkeit ist hart und unbefriedigend
dank seiner Wirklichkeitsillusion
kann der Film
die Wirklichkeit besonders wirksam verfälschen.

Der Mann ohne Gesetz	Paradies der Südsee
Wie werde ich reich und glücklich?	Der Mann als Retter

59) In der ganzen Welt besuchen jährlich 11 Milliarden das Kino.
Was suchen sie?

Erholung

Die Wirklichkeit ist hart und anstrengend
dank seiner Wirklichkeitsillusion
kann der Film
mit der Wirklichkeit besonders erholend spielen.

Harold Lloyd	Fernandel
René Clair	Hans Richter

60) In der ganzen Welt besuchen jährlich 11 Milliarden das Kino.
Was suchen sie?

Wirklichkeitserkenntnis

Die Wirklichkeit ist hart und unbefriedigend
dank seiner Wirklichkeitsillusion
kann der Film
die Wirklichkeit besonders wirksam bewältigen.

Gold-Rausch	Mr. Smith goes to Washington
Panzerkreuzer Potemkin	In which we serve

61) **Der passive Filmbesucher**
lässt sich von seinen Sünden treiben
wird von seinen Süchten ausgenützt.

Heute ist der Filmbesucher Sklave der Filmproduktion; er ist gezwungen, zu konsumieren, was produziert wird.
Tyrann der Filmproduktion; er zwingt zu produzieren, was ihm gefällt.
der Filmproduzent Tyrann des Filmbesuchers; er zwingt zu konsumieren, was produziert wird.
Sklave des Filmbesuchers; er ist gezwungen, zu produzieren, was dem Filmbesucher gefällt.

62) **Der aktive Filmbesucher**

strebt nach	aktiver Willensbildung / Urteilsbildung
bekämpft	den schlechten Film
fördert	den guten Film
die unabhängige Presse	ist eines der wichtigsten Mittel der aktiven Urteilsbildung
die Besucherorganisation	ist eines der wichtigsten Mittel der aktiven Willensbildung.

63) **Das Ziel**

Die Filmproduktion als Gewinnproduktion fesselt den Film als Kunst.
Die Filmproduktion als Bedarfsproduktion macht den Filmbesucher zum Herrn der Produktion;
den Filmproduzenten zum Diener des Filmbesuchers;
befreit den Film als Kunst.

Diese kurzen Andeutungen mögen hier genügen, uns einen Begriff von der Mannigfaltigkeit der geistigen Reichtümer dieser Filmausstellung zu vermitteln. Falls die Ausstellung, wie geplant, auch in Zürich und anderswo gezeigt werden sollte, würde sich eine willkommene Gelegenheit bieten, sie nach der Seite „Schweizerfilm" noch zu ergänzen. Wir buchen die Veranstaltung „10 Tage des Films" als ein erfreuliches Symptom für ein wachsendes Verständnis weiter Schweizerkreise gegenüber dem Kulturfaktor „Film".

Kurzbesprechungen

II. **Für alle.**

Pastor Angelicus. Id. Der offizielle Papstfilm des „Centro Cattolico Cinematografico". Die ehrwürdige Gestalt des Heiligen Vaters steht ganz gross und ergreifend im Mittelpunkt dieses Filmes, den keiner versäumen sollte. Vergl. Spezialnummer (Nr. 17).

The talk of the town (Das Stadtgespräch). Ed. Ein gesundes, intelligentes, gesellschaftkritisches Lustspiel im Stil der bisherigen Frank-Capra-Filme. Eine geistvolle Miss verbirgt in ihrem Haus, ohne Wissen ihres Mieters, eines berühmten Rechtstheoretikers, dessen Köchin und Sekretärin sie zugleich ist, einen fälschlich angeklagten und flüchtigen Sträfling. Der Gelehrte wendet sich dabei vom Buchstaben zu einer menschlichen Rechtsauffassung.

Werkmeister Babtschenko, russisch-d. Älterer Russenfilm, spielt in einer grossen Turbinenfabrik. Interessante Einblicke in das Leben des russischen Arbeiters; die ganze Problemstellung hingegen ist für uns weniger aktuell. Die kommunistische Ideologie tritt hier nicht hervor. In der Form sauber.

III. **Für Erwachsene.**

Wilder Urlaub, dialekt. Ein künstlerisch wirklich hochwertiger Schweizerfilm. Seine Stärke liegt in der sehr taktvollen Behandlung einer brennenden und heiklen sozialen Frage. Spielt in der gegenwärtigen Mobilisation. Cf. Besprechung Nr. 16.

Sergeant York. Ed. Die Lebensgeschichte eines berühmten amerikanischen Helden. Seine Entwicklung vom Fechtkumpanen zum frommen und tapferen Bürger ist psychologisch recht fein geschildert. Ein Hauptgewicht liegt auf dem Familienleben des Grenzbauern. Cf. Besprechung Nr. 17.

Der Geiger von Mittenwald. D. Ein Geiger aus dem berühmten Geigenbauerdort lässt sich eine Zeitlang vom Erfolg der Konzertsäle verführen, kehrt aber wieder nach Hause zurück, um eine neue Meistergeige seines Bruders einzuweihen. Einfach und sauber, musikalisch ansprechend.